

150 Jahre WEIBEL – die Geschichte einer Firma

1865 war das Jahr, in dem in Österreich Kaiser Franz Joseph und Kaiserin Sissi regierten und in der Schweiz der Gotthard Tunnel noch nicht einmal in den Köpfen der Ingenieure existierte. In diesem Jahr, 1865, gründet im damals bäuerlichen Judendorf Ober-Endingen der 20 Jahre junge (christliche) Josef Weibel ein Tuch- und Stoffgeschäft.

Bis vor knapp 150 Jahren durften Schweizer Juden nur in zwei Aargauer Dörfern, Endingen und Lengnau, wohnen. Die jüdische Bevölkerung war somit in der Überzahl gegenüber den christlichen Bauernfamilien. Die Gründung des Tuch- und Stoffgeschäfts stiess bei der jüdischen Bevölkerung denn auch auf erheblichen Widerstand: weil Josef Weibel am „Sabbat“ – für ihn ein Werktag – sein Geschäft geöffnet hatte, wurde die für jene Zeit geradezu einmalige Schaufensterfront mehrmals verschmiert. Mit der just in diesen Jahren neu gewonnenen Niederlassungsfreiheit wanderten viele jüdische Bürger aus. Die Querelen verebten rasch. Das Geschäft begann zu wachsen und gedeihen.

2. Generation: Gottlieb Weibel

Um die Jahrhundertwende übernahm dessen fünfundzwanzigjähriger Sohn, Gottlieb Weibel, die Firma. Die Quellen im Familienarchiv beschreiben ihn als das, was man heute einen sehr dynamischen Typ nennen würde. Bevor man den Begriff „Diversifikation“ kannte, fügte er der Firma zuerst einen Möbel- und später einen Fahrrad-Bereich hinzu.

Die Zeichen standen gut: er, der eine Firma in einem Dorf sein eigen nannte, verheiratete sich mit einer Frau aus der damaligen „Weltstadt“ Baden. Mit Louise Weibel geb. Gretener hatte er 4 Töchter und zwei Söhne. Nach dem 1. Weltkrieg erlebte die Firma einen kräftigen Aufschwung. 1926 aber starb Gottlieb Weibel unerwartet: der begeisterte Imker erlag im besten Mannesalter mit 51 Jahren innert Stunden an massiven Bienenstichen.

Nach dessen Tod führte seine Frau Louise mit ihren Töchtern die Firma und lenkte die Geschichte in Zeiten schwerer Krisen: der grossen Depression nach dem Börsencrash von 1929, den Jahren des Faschismus und des 2. Weltkriegs. Obwohl die Firma über die Jahre erhebliche Verluste erlitt, beschäftigte Louise sämtliche Angestellte während diesen schwierigen Zeit. Ihr Mutterinstinkt sah bereits damals ihren jüngsten Sohn als Nachfolger der dritten Generation.

3. Generation: Kurt Weibel

Kurt Weibel, geboren 1919, wurde aus diesem Grund ins Kollegium Schwyz gesteckt, wo er mit für heutige Verhältnisse unglaublichen 15 Jahren das Handelsdiplom erwarb. Es folgten Aufenthalte in der Romandie und in England. Doch es wurde nichts aus der Übernahme im Alter von 20 Jahren. Der Zweite Weltkrieg brach aus. Als späterer Mitrailleur-Offizier leistete er von 1939 bis 1945 fast ununterbrochen Militärdienst.

Nach Kriegsende übernahm Kurt Weibel den Firmenvorsitz und heiratete 1946 seine Greti Halbheer – wie schon sein Vater keine „Hiesige“, sondern aus der anderen „Weltstadt“, Zürich. An sich wollte Kurt ja Brückenbau-Ingenieur werden. Der damaligen Zeit entsprechend wurde die Jugend nicht gefragt; sie hatte zu gehorchen.

Möbel und Immobilien

Jedoch bewahrte Kurt auch als Firmeninhaber seine Affinität zum Bauen und war neben dem Möbelhandel immer wieder als Bauherr tätig – für sich und die Unternehmung, aber auch für die Gemeinde; er baute Schulhäuser, ein Schwimmbad, oder die Kläranlage. Er handelte nach dem Motto: „Der Handel erlaubt ein gutes Leben, aber der langfristige Wertzuwachs liegt in den Immobilien“.

Die boomenden Nachkriegsjahre bescherten auch der Firma beträchtlichen Erfolg, auch wenn Kurt als Offizier insgesamt über 2000 Tage Militärdienst leistete. Möglich machte dies seine Nummer 2 in der Firma: seine Gattin Greti Weibel, die während seiner Abwesenheit die Geschicke des Geschäfts in der Hand umsichtig in der Hand hielt.

Kurt war einerseits innovativ; andererseits führte er Traditionen weiter. Eine dieser Traditionen lag in der erbrechtlichen Trennung zwischen Firma und Vermögen. Getreu der alten Familiendevise „Einem die Firma, den anderen das Privatvermögen“ trennte er Geschäfts- und Privatvermögen und führte eine weitere Trennung ein, die der Firma Weibel Möbel AG grössere Flexibilität gewährte: er hob aus der Weibel Möbel AG die immobilienlastige Weibel & Co AG als Handelsfirma und gliederte sie als eigenes Unternehmen aus.

4. Generation: Peter Weibel

Mit der Stabübergabe an die vierte Generation gab es eine Zäsur. Die Zeiten hatten sich geändert und keiner der drei Nachkommen von Kurt und Greti war bereit, die Firma vollamtlich zu übernehmen. So übertrug Kurt im Jahre 1984 – exakt an seinem 65. Geburtstag – die Unternehmung an Sohn Peter Weibel, der selber aber nicht operativ tätig war. Peter Weibel amtierte als Präsident des Verwaltungsrats. Als Geschäftsführer – der erste in der Geschichte der Firma – setzte er Hans Vogel ein. In dieser Zeit wird das Unternehmen Mitglied der Casa Swiss Gruppe, einer Vereinigung von 23 Möbelhäusern.

5. Generation: Michael Weibel

Knapp zwanzig Jahre später war wieder der Zeitpunkt für eine geordnete Stabübergabe. Im Jahr 2000 konnte Michael Weibel, der im Jahr 1999 in die Firma eingetreten war, in der fünften Generation die Firmengruppe alleinverantwortlich übernehmen. Er modernisierte und vergrösserte das Geschäftshaus nach der Jahrtausendwende und führte als Reaktion auf die Wirtschaftskrise nach 2008 ein neues Produktkonzept ein.

Er fand eine Antwort auf die Euro-Frankenkrise (Wechselkurseinbruch) und führte das Geschäft auch in der Krise noch einige Jahre weiter. Nach der Aufhebung des Mindestkurses plante und führte er schliesslich die Auflösung des Möbelhandels im Jahr 2015 durch – nach 150 Jahren.